

fast parallel zu der Rate in der Bundesrepublik anstieg (36), daß katholische Länder in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr durchweg höhere Geburtenraten aufwiesen als protestantische Länder, oder die Geburtenraten keineswegs mit zunehmender Erwerbsarbeit der Frauen sanken (50).

Der Verfasser unterläßt weder Hinweise auf die allgemeine Zunahme der Transportkosten bei den Einzelausgaben (98, 222) noch verschweigt er, daß die Intellektuellen (wer solche sind, dazu vgl. 164) ab den 70er Jahren den Massenkonsum akzeptierten (116). Kaelble geht auf den Desakralisierungsprozeß ein (123) und macht auf dessen Abschwächung seit den 90er Jahren aufmerksam (133f.), ebenso stellt er die veränderte wirtschaftliche Dynamik der Städte vor (367). Aus einer Statistik ist zu entnehmen, daß 1995 in Deutschland fast jeder zweite aus der Gruppe der 20- bis 24jährigen eine Hochschule besucht (392).

Bei so viel Material ist es wohlthuend zu lesen, daß man den Verlauf mancher Entwicklungen in Europa nicht genau kenne (235). Ein klar gegliedertes Buch – ein Mosaik, in dem jeder Stein genau angesehen sein will, bevor man sich dem Gesamtbild zuwendet und es als die europäische Gesellschaft erkennt. *Norbert Brieskorn SJ*

BRAKELMANN, Günter: *Helmuth James von Moltke 1907–1945. Eine Biographie*. München: Beck 2007. 431 S. Lw. 24,90.

Unter den großen Gestalten des deutschen Widerstands gegen Hitler ist uns neben Dietrich Bonhoeffer, für den als lehrenden, schreibenden und reflektierenden Theologen freilich andere Bedingungen galten, niemand in seinem Denken in ähnlichem Maß zugänglich wie Helmuth James Graf von Moltke, der führende Kopf des so-

genannten Kreisauer Kreises. Zahlreiche Quellen sind erschlossen und der Kreisauer Kreis ist vielfach bearbeitet worden. Darüber hinaus existieren noch 63 ungedruckte Briefe Moltkes an seine Frau und Eintragungen in ein Tagebuch, die Günter Brakelmann einsehen konnte.

Sein Buch gewinnt in diesem Rahmen seinen eigenständigen Platz durch den Ansatz, Moltkes Leben als Einheit zu begreifen. Materiell erfährt der Leser kaum Neues; aber Bekanntes tritt ihm in anderem Gewicht vor Augen. Besonders deutlich werden die Eigenarten seines Bildungswegs, der ihn zu Neuem, scheinbar Zukunftweisendem wie den Schlesischen Arbeitslagern führte, was als unbewußter Vorgriff auf Neuartigkeit in den Überlegungen des Kreisauer Kreises zur Reform Deutschlands gelten mag. Nicht minder eindrucksvoll wirkt der zeitweise aussichtslos erscheinende Kampf des kaum 20jährigen um die Rettung des Gutes Kreisau. Mit vergleichbarer Genauigkeit wird das berufliche Lebens Moltkes dargestellt, der während des Kriegs wegen seiner besonderen Qualifikation als Kenner des britischen Rechts in der Wehrmacht als Spezialist für völkerrechtliche Fragen Dienst tat, wobei insbesondere die Beobachtung der unterschiedlichen Beziehungen, in die er zu Kollegen und Vorgesetzten trat, als aufschlußreich für die Bedingungen der Bildung und Existenz von Widerstand in Deutschland gelten kann.

Die Tätigkeit Moltkes im Krieg führte ihn mit einer gewissen Konsequenz zu den Reformüberlegungen des Kreisauer Kreises. Diese konnten in dem vorgegebenen Rahmen nicht mit gleicher Intensität dargestellt werden, wie dies in Spezialuntersuchungen zu diesem Gegenstand möglich ist. Dies bedeutet freilich keinen Einwand gegen die Qualität von Brakelmans Schilderung, die eben auf die Gesamtheit und in-

nere Einheit eines Lebens gerichtet ist, und nicht auf eine einzelne, noch so bedeutsame Leistung. In diesem Zusammenhang erfährt jedoch ein biographisches Detail Berücksichtigung, das mehr sein dürfte als eine individuelle Besonderheit, sondern eher ein Hinweis auf eine zentrale Triebkraft des deutschen Widerstands: Moltkes wachsende Hinwendung zum christlichen Glauben. Von Haus aus Protestant, haben ihn die Auseinandersetzungen um die Bekenntnistreue des evangelischen Christentums nach 1933 wohl kaum berührt. Aber er begann, die Bibel zu lesen; in der Haft war es Luthers Großer Katechismus, der ihm zu tieferer Orientierung verhalf, und schließlich las er „kein anderes Buch als Bibel und Gesangbuch“ (360). In geistlicher Gemeinschaft mit Alfred Delp SJ ging er in den Tod.

Heinz Hürten

FRIEDLÄNDER, Saul: *Die Jahre der Vernichtung*. Das Dritte Reich und die Juden. 2. Bd. 1939–1945. 2. Aufl. München: Beck 2006. 869 S. Lw. 34,90.

Mit diesen gewichtigen Band präsentiert Saul Friedländer eine Summe der Forschung über die Ausrottung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten. Er faßt darin eine breite Literatur zusammen, was ermöglicht, die Aktionen gegen die Juden in allen von den Deutschen beherrschten Ländern mit ihrer jeweiligen Phasenverschiebung zu erfassen. Auf diese Weise ist eine Art von Kompendium entstanden, das Information über einzelne Maßnahmen von der zunehmenden Einschränkung der Wirkungs- und Lebensmöglichkeiten der Juden bis zu ihrer physischen Vernichtung und der Verwertung ihrer Hinterlassenschaften bietet.

Friedländer liefert weit mehr als ein nüchternes Handbuch. Die Schilderung

jüdischen Lebens unter der Verfolgung gewinnt Tiefenschärfe und Plastizität durch eine Vielzahl von Quellenzeugnissen, meist Tagebüchern von Verfolgten, die sich erhalten haben, wenn auch ihre Autoren den Tod fanden. (Viktor Klemperers Tagebücher bilden insofern eine Ausnahme.) Der Leser, dem die Materie als solche aus anderer Lektüre bekannt ist, wird sich dem Eindruck des Grauens und Entsetzens nicht entziehen können, der von solchen Texten ausgeht. Wenn man trotz dieser Vorzüge Friedländers Buch nicht als letztgültige Darstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung zu betrachten vermag, liegen solcher Ansicht einige methodische Mängel zugrunde, aus denen sich Fehlurteile und Verschiebungen der Perspektive ergeben.

Man wird einem Überlebenden des Holocaust gern zugestehen, daß ihm nicht Distanz und Gelassenheit eignen können, mit denen ein Historiker sonst seine Geschichte erzählen mag. Aber auch er müßte sich freihalten für die Möglichkeit, daß die Quellen seine ursprüngliche Ansicht doch nicht bestätigen. Friedländers Buch ist jedoch von einigen Grundanschauungen durchzogen, deren Begründung aus den Quellen manchmal Zweifel auslöst.

So referiert er beispielsweise die Stellungnahme des französischen Episkopats zu dem erwarteten Statut der Vichy-Regierung über die Juden. Die Tatsache, daß die Bischöfe unter gewissen Bedingungen staatliche Maßnahmen gegen die Juden im Interesse der nationalen Einheit für erlaubt hielten, die freilich weder die Bürgerrechte der Juden noch die christliche Nächstenliebe verletzen dürften, interpretiert er als uneingeschränkte Zustimmung, anstatt zu sehen, daß die Beachtung dieser Normen eine Initiative gegen die Juden eng begrenzt hätte (140). Die energischen Proteste der Bischöfe Jules-Géraud Saliège und Pierre-